

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 31

Artikel: Die venetianische Nacht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-438481>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bundesfeier 1903.

So kling' in alle Fernen des Schweizerliedes Sang
Und unter allen Sternen der Alpen Herdenklang.
Schau auf zum Sternenkranze, zum Himmelsdome fern,
Wie strahlt im ew'gen Glanze der Schweizer-Heimatstern.
hinweg mit Furcht und Schmerzen, beim Väter Heldenmut!
Flamm' auf in allen Herzen du altes Schweizerblut.

Aus dem Gerichtssaal.

Richter: „Sie erhalten drei Wochen scharfen Arrest. Haben Sie gegen das Urteil noch etwas einzuwenden?“
Dirne: „Gegen das Urteil nicht, aber gegen den Herrn Richter selbst. Sie haben nämlich vor 14 Tagen, als Sie bei mir übernachteten, Ihre Handschuhe auf meinem Zimmer liegen lassen“....

Wie die Polizei von Liestal sich das Kasperlitheater ansah.

Fünf Gewalthaber kommen um 3 Uhr auf den Festplatz vor das Kasperlitheater und es entspringt sich folgendes Gespräch:
Erster: „He, wenn händer Vorstellig?“
Zweiter: „Alli halb Stund!“
Erster: „So, guet. Die zwe kennet-er — und das isch de Polizeidiräkter vom Kanton Baselland. Jetzt macht grad e Vorstellig. Chemed alli ine.“
So kamen die fünf Herren zu einer Gratis-Separat-Vorstellung im Kasperli.

Stanislaus an Ladislaus.



Mit greschdem Bergniegen, — magnum cum delectatione — hape ich Tainen Berienbericht gelähen, auf them ich thie herrlischen Edemeiß näpen them zälichen Alletsch- und Winsterarhernern im Geischde erblicke, wo sich heer wirzige unt magenervereinte Tuft Theer poulets de Bresse als tertius gaudens gahr läplig m8. Tieje poulets Sint in theet dad ihß Peste wahs die Preffe in ten Dagen der sauren Gurke—cucumeris acris—sohn sich gipd, tenn schöhn had so ein pludterst Tiger Prezhahner zwischen den Spalden einen Bareiser Mort aupt them Gewüthen, weil ihm unt ten Bareisern pei Theer Hize soncht nichz einnahmen duht, als auch Theer Straße uhm das Läpen eines X-peltepien Bahanden zu lärden. Wehns noch aine Ente mit Fleisch und Pain gewesen währe, soh hett Mann Nachschich gehapt unt geruphen: Brofid die Wahlzeit!

Zuhm Puntex rab heert man gohr nit, wahs aper 1 gudes Zeichen ist, denn Nader sohl Mann nichd heeren, soncht isch 1 Beweis, thab sieh warm gelauen sint unt geschmiedh werthen mienhen, wiß pein eigneischen Prack festig. Ahloch Theer Ador hatt sain Tanktibloom jedzt doch pekohmen 4 thie Zen Tierschaf währant heer Exposition, intem heer Forrer 6 tra nach Jämpf gepr 8 hott. Soncht ißt Alles Stiel, auch thie Hantwerge stocken, thenn heer Gonsuhmferein 4 tie ganze Schwaz Wirt jedzt Ahles ipernnehmen, wahs es zu schuhmachern, schneitern, magnern (mit heer Schnörre), spänglern, babendedlen, mehgen, bachen, schäre nschleivern ähetera gipt. Aper sohn then Leisenbettern halden sieh hovendlich tie Hant weel! —

Wieh ich geheert hape, werten sie in Zürich jedzt auch past die Gästewärtterhülde apschlagen, sotash Mann tann aupt am guhdess Wätter hoven gahn. Iprigenz, regnez oter nichd, so muß ich doch saggen, taß heer eigneische Turscht — sitis federalis — ihm noch an heer Spike schdehb, womihd ich tich sampt heer Leisenbête in unzehafdigter Ze grühe Tain alder

Habemus papam. (Schnadähüpferl.)

Der Best' von Allen ist Banutelli
Und wenn's auf mich ankommt, den wäh'l i.

Auch sei gemäßigt noch der Gotti
Und einen von den Beiden „wott i“!

Doch wenn gewählt wird der Rappolla
Geht sicher auch schon der „Grampol“ a!

Ich geb' nichts drum, — grob oder fein —
Ein Papst? Für mich braucht's ja doch kein'!

Revolutionstanz.

In Schwyz ist willkürliches Tanzen verboten, das treibt zur Initiative die Patrioten. Was soll uns eine Regierung tunzen, wenn wir lustig sind bis zum Tanzen? Da lassen wir uns denn doch nicht gisten, herbei, ihr Bürger zu Unterschriften! Rechtschaffene Tanzlokal-Besitzer sind immer vortreffliche Schwyzer und käme der rührige Witrebund durch solche Verbote auf den Hund, wär's allen Durstigen ungefund. Wie wissen doch Alle: das Tanzen vertreibt die Schwermut und andere Wanzen. Das Wirbeln und Drehen und Stampfen läßt jeglichen Unmut verdampfen und in die Luft ein mächtiger Sprung macht Siebenzigerjährige wieder jung. Das Flüstern und Fassen und Schieben ist günstig dem schnellen Verlieben. Man hört doch immer in unsern Tagen über Volksverminderung klagen und eben drum kann fleißiges Tanzen dem Bunde kräftige Jugend pfangen. Wo Turner so schwulen zum Graulen, soll der Tanzlustige faulen. Wo Velo rasseln zweit und vierbeinig, högt der Tänzer daheim alleinig. Wo Automobile stinken und stauben, soll der Tänzer an die Regierung glauben, und wo wie verrückt Trompeten blasen, darf er mit Ochsen und Ziegen grasen, und wenn ihn locken Hackbrett und Geigen, mag er die Stiefel putzen und schweigen. Alles will lärmend und reiten und traben, nur wir dürfen kein Vergnügen haben. Ich denke, wir wollen bei diesen Geschichten einsch einen Freiheitsbaum aufrichten, da wird es wohl kein Büttel wagen, uns wegen Stundumtanzen zu verklagen. Werden Tanzverbote nicht aufgehoben, wird mit den Regenten abgeschoben. Versprechen sie nicht in ihren Balzen mit braven Landeskindern zu tanzen, dann treiben wir tapfer und patriotisch mit Walzer und Polka, Galopp und Schottisch, mit Kind und Regel, mit Katz und Maus, die Herren samt Tanzgesetz zum Land hinaus.

Die venetianische Nacht.

Ner Schauspiel dieses Stücks ist eine Gasse
Und eine Dame spielt die Heldenrolle.
Die Zeit ist Nacht und zwar die wunderolle
Und freundliche vom Danaidenfasse!

Fern in der Stadt lärm't eine Völkermasse.
Ein Feuerwerk, dem ich Bewund'rung zolle,
Wirft seine Garben aus. Ich aber trolle
Mich sacht davon, denn ich bin nicht bei Kasse!
Die Sonnen prasseln. Die Raketen steigen
Wie Sternlein zum Firmament empor,
Als ob der Himmel rings in Funken sprüh'! —
„Was faselst du denn da — was willst du zeigen
Vom schönen Feuerwerk,“ so lacht der Chor —
„Du Narr, du bist — ja einen Tag zu früh!“

Wir sind am See — das hab' ich noch vergessen
Im leichten Stück — du wanderst still allein,
Mit bangen Sorgen in die Nacht hinein
Und der Humor entflieht dir unterdessen!...

Es schleicht durchs Schilf — es tobt — und wie besessen
Stürmt eine Rotte über Stock und Stein
Und jeder glaubt, schon sei die Beute sein —
„Hurrah! Jetzt gilt's, mich mit dem Feind zu messen!“
„Noch ist ein Ritter da zu deinem Glücke
Und muß ich sterben, ist's ein Fest für mich —“
Und mit dem Schwert hau' ich die Brut in Stücke!

„Erst war's zu früh und jetzt zu spät für dich“
Lacht jetzt der Chor — „Wo sind denn die Piraten?“
„Seh'n Sie, mein Fräulein — so geht's den Zitaten!“

Der tote Papst.

Es scholl die Devise: „Los von Rom!“ da sandte der Papst so manches Diplom, Griff, sie zu bekämpfen, in die Chatulle und schrieb eine bitterböse Bulle. Jetzt liegt er aufgebahrt im Dom, ihm selbst gilt das Wort nun: Los von Rom!